

Die folgenden Abiturreden sind zeitlich mit einem besonderen – kriminellen – Vorfall im Umfeld der Schule verbunden

Isa + Alex + Anni (genauere Angaben werden bewußt vermieden!)
Abiturienten
Georg-Büchner-Oberschule (Gymnasium) - www.gbo-berlin.de -
12305 Berlin

Abiturrede 2007

Liebe Abiturienten,
herzlichen Glückwunsch: Wir haben Abitur!

[Musikeinspieler: ...Halleluja...]

Liebe Familien, liebe Lehrer und liebe Freunde,
immer werden an Abireden hohe Erwartungen gestellt. Jedes Jahr sollen 13 Jahre Schulzeit auf eine lustige,
emotionale und unterhaltsame Weise zusammengefasst werden.

Wir haben uns dieser großen Herausforderung gestellt und hoffen, dass wir euch für ein paar Minuten
“entertainen“ können.

[...Let me entertain you...]

Wo soll man nun beginnen ?

[...Jeopardy..]

Wie wäre es denn mit dem Anfang?

Blicken wir zurück! Es ist der 21.09.2000, 9 Uhr morgens! Ein Haufen von über 100 kleinen,
eingeschüchternen, ahnungslosen, potenziellen Abiturienten betritt die Aula der Georg- Büchner- Oberschule
zum ersten Mal! Nach einem 90-minütigen mehr oder weniger spannendem Programm waren wir offiziell
Schüler der Georg- Büchner- Oberschule. Der große Haufen wurde dann in vier kleinere Haufen namens A,
B, C und D aufgeteilt. Der erste Schritt auf dem steinigen Weg zum Abitur war gemacht!

Es folgten Wochen völliger Orientierungslosigkeit im Gebäude, im Unterricht und auf der Suche nach neuen
Freunden!

Leider unterlagen manche NeuGBOler im Kampf gegen das Monster Probehalbjahr, so dass wir uns nach
einem halben Jahr von neu gefundenen Freunden wieder verabschieden mussten. Die Überlebenden
rüsteten sich für weitere Schlachten gegen Langeweile, schlechte und manchmal auch unfaire Noten,
Versetzungsgefahren und die Pubertät.

Lebensmut und Hoffnung spendeten in dieser Zeit Klassenfahrten, Schulparties (die waren damals noch
weniger spektakulär als heutzutage), die niedrig bemessene Freizeit und erste, harmlose Erfahrungen mit

Alkohol.

[... Kein Alkohol ist auch keine Lösung...]

So retteten sich die Meisten von uns in die 11. Klasse. Ein paar Leute verabschiedeten sich ins Ausland und der Rest wurde von 4 auf 3 Klassen reduziert.

Mit dem Eintritt in die 12. Klasse begann der Ernst des Lebens, denn alle Noten zählten von nun an fürs Abitur. Leider ist dieser Umstand vielen von uns erst im Nachhinein aufgefallen und das wahre Ausmaß dieses jugendlichem Leichtsinns (Schild : FAULHEIT) wird wahrscheinlich vielen von uns erst in 10 Minuten so richtig klar werden wenn wir die Früchte (Schild: FAULE EIER) unser Arbeit der letzten zwei Jahre schwarz auf weiß in der Hand halten.

Die Kursphase zeichnete sich vor allem durch viele Veränderungen aus. Die kleinen Haufen wurden wieder zu einem großen Haufen namens Semester. Die Semesterzusammengehörigkeit wurde durch diverse Kursfahrten und intensiven Leistungskursunterricht bestärkt.

Unser Abschluss kam immer näher und es wurde Zeit sich über die erfreulichen Dinge rund ums Abi Gedanken zu machen, hierfür wurden zahlreiche Abikomitees gegründet und trotz einiger Meinungsverschiedenheiten konnten wir uns letztendlich doch, wenn auch meist auf den letzten Drücker, auf Abishirt, Abibuch und Abifahrt einigen. Diese Dinge hätten besser laufen können, aber letztendlich haben wir doch noch alles hinbekommen.

Heute stehen wir nun hier und es ist vollbracht. 13 oder auch mehr Jahre harter Kampf gehen zu Ende. Das Ungetüm Abitur ist besiegt. Wir sind stolz, dass wir es bis hierhin geschafft haben und fühlen auch mit denen, für die es leider nicht gereicht hat.

Über die vielen Jahre sind wir reifer geworden und sind jetzt vor allen Dingen reif für die Insel, deshalb geht es am 06./07.07.07 auf unsere letzte offizielle Bildungsfahrt nach Spanien!!!

[...Ole wir fahren im Puff nach Barcelona...]

Nun ist fast alles gesagt und wir möchten wir uns noch bei ein paar Leuten bedanken:

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Lehrern bedanken! Zwar waren wir nicht immer einer Meinung mit ihnen und nicht jeder Lehrer war unser Lieblingslehrer, trotzdem haben Sie uns mit Ihrem Engagement und Ihrer Unterstützung bis hierhin gebracht. Zudem ein Dank an das Sekretariat und den besten Hausmeister der Welt, Marco, für den Kaffee, die Schirme, die kostenlosen Autoreparaturen (Alex: „Der Spiegel wackelt schon wieder...“) und allen anderen kostenlosen Dienstleistungen! ;-)

[Applaus]

Auch unseren Freunden und Familien, vor allen Dingen unseren Eltern, gebührt ein großes Dankeschön, dafür, dass ihr uns manchmal gelobt und manchmal getriezt habt und ihr es trotz alledem mit uns ausgehalten habt!

Dr. Günter Koschmieder
Schulleiter
Georg-Büchner-Oberschule (Gymnasium) - www.gbo-berlin.de -
12305 Berlin

...und werden Sie gute Menschen
(Abiturrede 2007)

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten!

Mein herzlicher Glückwunsch Ihnen allen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, zur bestandenen Prüfung. Es ist Zeit, von Ihnen Abschied zu nehmen, und Zeit, Sie ein letztes Mal etwas genauer zu betrachten.

Was den rein akademischen Erfolg angeht, sind Sie ein guter Jahrgang. Ihre Durchschnittsnote im Abitur liegt bei 2,5; das ist ein besserer Durchschnitt als der der vergangenen Jahre; das beste Ergebnis ist eine 1,0, danach zwei Mal eine 1,1, ein Mal 1,2, zwei Mal 1,3. Genug.

Der schulische Erfolg ist nur eine Facette dieses Jahrgangs. Eine größere Zahl von Ihnen hat am Freitag, den 19. Januar dieses Jahres, sich zum freiwilligen Dienst als Sicherheitsteam für eine Schulfeier gemeldet. Bei der Meldung konnten Sie davon ausgehen, dass es ein Routineeinsatz werden würde – lästig, vielleicht auch mal kritisch – aber keinesfalls gefährlich. Sie haben an jenem Abend den abscheulichen Gewaltvorfall nicht verhindern können. Niemand hätte dies gekonnt. Und niemand hätte Ihnen verübeln können – ja, dürfen – wenn Sie in jener Situation weggelaufen wären, sich in Deckung begeben hätten.

Sie sind nicht weggelaufen, Sie haben sich nicht in Deckung begeben. Sie haben ohne Rücksicht auf die möglichen Risiken für Sie selbst – und die waren erheblich – sich für einen anderen Menschen in größter Not eingesetzt und ihm geholfen, ihn gerettet vor brutalen, durchgedrehten Schlägern, die meiner Einschätzung nach unser Mitgefühl wegen ihrer verkorksten Sozialisation oder ihren dünnen Perspektiven nicht verdienen.

Hätten Sie nicht so beherzt eingegriffen, wäre das Opfer vielleicht tot.

Die Georg-Büchner-Oberschule wird dies nicht vergessen.

Ich, Ihr Lehrer, werde dies nicht vergessen.

Aber zurück zu Ihnen als Schülerinnen und Schüler. Viele von Ihnen – sicherlich nicht alle – könnten dem folgenden Zitat von Ernst Bloch aus vollem Herzen zustimmen:

„Nicht immer setzen Schüler alles hintan im Vergleich mit dem Bestreben, ihren Eltern und Lehrern Freude zu bereiten, doch die Eltern und Lehrer verstehen zuverlässig, zu betrüben. Das Leid in der Schule kann widerlicher sein als später irgend ein anderes, das des Gefangenen ausgenommen. Daher der dem Gefangenen verwandte Wunsch, auszubrechen.“

Ich hatte das Vergnügen (keine Floskel!), eine recht große Zahl von Ihnen zu unterrichten. Als Augenzeuge besitze ich mithin eine gewisse Vertrauenswürdigkeit. Meine Beobachtungen und die gezogenen Schlussfolgerungen zielen nicht unbedingt auf Ihren Beifall; ich erwarte nur Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

Der Lehrerberuf verlangt eine gewisse Fähigkeit zur Systematisierung und zur Abstraktion. Spätestens am Ende der Mittelstufe hatten Sie dieses Prinzip hinlänglich durchschaut und konnten Ihre Lehrer recht genau einschätzen – zumindest hat ein gewisser Ron Heiman mir dies im 2. Semester eindringlich demonstriert, als er im Kurs das von mir geplante Tafelbild auf seinem Arbeitsbogen mit einiger Detailgenauigkeit vorgezeichnet hat. Für mich war dieser Augenblick – mein Kurs möge mir den dummen Scherz verzeihen – eine Joycesche Epiphanie.

Nun aber doch systematisch.

Da sitzt ein Mensch vor meinem geistigen Auge, der es im Laufe der Schuljahre gelernt hat, seine zahlreichen und durchaus nicht immer anspruchslosen Aufgaben so zeitlich einzuteilen, dass er jederzeit auf dem Lernstand des Unterrichts ist, auf lange vorher Gelerntes zurückgreifen kann, Neues sofort und problemlos in schon Gelerntes einfügt und das Ganze sowohl in Klausuren wie auch in der täglichen mündlichen Mitarbeit vorweist. Dieser Mensch ist nie ganz mit sich – und dem Unterricht – zufrieden; er ist hungrig auf mehr, es geht ihm nie schnell genug. Und er könnte doch auch noch so viel mehr schaffen, wäre da nicht zwei Tische weiter hinten ...

Ein anderer Mensch. Der benötigt zum Überleben einen deutlich größeren Sicherheitsabstand zum Lehrertisch. Er fehlt selten und wenn dann montags oder in späten Stunden. Er schaut viel, nickt oft wissend, sagt aber wenig. Die größte Bedrohung seiner eher unaufgeregten Existenz besteht darin, völlig unerwartet und an einer eher ungünstigen Stelle des Gesprächs vom Lehrer zu einer Meinungsäußerung gedrängt zu werden – wo doch Meinungen so schwer zu beschaffen sind. Auch wiederholte Wiederholungen können seinen Kenntnisstand nicht wirklich stabilisieren, und so ist er oft überfordert. Keine leichte Existenz, lebt er doch ständig mit dem ultimativen Druck, wieder einmal an der falschen Stelle herangenommen zu werden und dann kläglich zu versagen.

Zwischen diesen Extremen haben sich die fleißigen, aber eher stillen Menschen eingerichtet. Sie leben recht gut in ihrer ökologischen Nische, profitieren vom Eifer und Geschick auf den vorderen Plätzen, setzen sich aber auf jeden Fall positiv gegenüber den Gestressten von ganz hinten ab.

Sie sehen, die meisten von Ihnen haben sich im Laufe ihrer Schulzeit zu fleißigen, braven, angepassten Menschen entwickelt. Man hat Ihnen das so nahegelegt, ja oftmals von Ihnen erwartet, Sie haben diese Erwartung mehr oder weniger erfüllt. Und Sie haben es ja auch recht weit damit gebracht.

Was also soll ich Ihnen zum Abschied noch mit auf den Weg geben? Eine letzte Koschmieder'sche Predigt vielleicht? Na gut.

Üben Sie Toleranz.

Seien Sie froh und dankbar, wenn Ihnen Ihre Ziele in erreichbare Nähe rücken, wenn man Ihnen ob des Erfolges auf die Schulter klopfte, wenn Sie sich vielleicht im Erfolg sonnen können. Aber beschädigen Sie Ihren Mitmenschen nicht, indem Sie seine persönlichen Werte und seine Lebensleistung in Frage stellen, lächerlich machen, herabwürdigen.

Seien Sie tolerant gegenüber jedem, der seinerseits zur Toleranz bereit ist. Treten Sie aber jedem entgegen, der ständig Ihre Toleranz einfordert, aber sobald die selbe Erwartung an ihn gerichtet wird, laut von unverschämter Diskriminierung redet.

Hüten Sie sich vor Rattenfängern und vor Gutmenschen – beide wollen in der Regel nur ihr Geld oder ihre Stimme bei der Wahl. Selten müssen diese Menschen mit den tatsächlichen Folgen ihres Redens oder Handelns leben; sie sind eigentlich nie verantwortlich; sie haben dies eigentlich nie gewollt.

Halten Sie Ihre Träume fest.

„Ein Mensch, der nicht eine Art Traumbild seiner Vollendung in sich trägt, ist genauso monströs wie einer ohne Nase.“ (Chesterton)

Ihre Träume sind ein wesentlicher, wenn auch noch nicht realisierter Teil Ihrer selbst und die Essenz ihres Lebensglücks. Ihre Träume sind nicht im Shopping Center zu verwirklichen. Sie messen sich nicht am Anderen. Sie sind nicht rückwärtsgewandte Machtfantasien, mit denen verpasste Gelegenheiten nachträglich in große Siege umgedeutet werden. Ihre Träume sind vielmehr die Entwürfe Ihres Lebens, „eine Erwartung des Unbekannten, eine Planbildung des Unverwirklichten“ (Bloch) ...

Was es im Shopping Center an Träumen zu erfüllen gibt, hat wenig mit unseren Wünschen, sondern meist mehr mit unseren Ängsten zu tun: Wir wollen schön und schlank sein, weil uns die Schaufensterpuppen suggerieren, dass wir nicht schön und schlank genug seien; wir möchten attraktiv aussehen – aber die Auslagen wechseln so häufig, dass wir ständig kaufen müssen, um von den Anderen angemessen wahrgenommen zu werden. In diesem Sinne sind

„Schaufenster und Reklame [...] ausschließlich Leimruten für die angelockten Traumvögel“, und die Ware ist genormt „gleich dem Ladenlächeln des Verkäufers, das zum allgemeinen und vorgeschriebenen geworden ist. Unter Angst und Öde lächeln, das ist jetzt das amerikanische Zeichen der Herren, die keine sind.“ (Bloch)

Glückssuche im Rausch, im Komasaufen? Wohl eher nicht. Neben dem Elend, dem Suchtpotential, ja sogar dem Risiko des Sterbens, das durch solch sorgloses Verhalten in Kauf genommen wird, liegt das Ziel dieser Art von Aktivität wohl eher in der Verabschiedung aus einer als unerträglich empfundenen Wirklichkeit. Im Rausch wird der Angsthase zum listenreichen Odysseus, die trübe Tasse zum umlagerten Märchenerzähler. Bis der Rausch verflogen ist.

Aber ich weiß: Schnaps ist billig, selbst harte Drogen sind irgendwie erreichbar. Glück jedoch ist *„zum Unterschied vom Rausch das Zeichen, dass ein Mensch nicht außer sich ist, sondern zu sich und zu dem Seinen kommt.“ (Bloch)*

Unsere Träume verwirklichen sich nicht im Rausch oder in der Schadenfreude über das Unglück des Anderen. Unsere Träume messen sich nicht am Glück oder Besitz des Anderen. Unsere Träume verwirklichen sich mit dem Anderen, der nicht als Schranke unserer Freiheit, sondern als Möglichkeit zu ihrer Erfüllung erkannt wird.

Halten Sie an ihren Idealen fest.

Tun Sie nur etwas, vom dem Sie sicher sind, dass Sie es tun möchten. Handeln Sie nicht gegen Ihre tiefe Überzeugung, und wenn Sie zu Kompromissen gezwungen werden, überlegen Sie, wer die Zeche am Ende zahlen muss. Und täuschen Sie sich nicht: oftmals werden Sie selbst zahlen müssen.

Und werden Sie gute Menschen. Oh ... Jetzt kommt's dicke, wird der eine oder andere denken. Ich werde versuchen Ihnen zu demonstrieren, dass dieses Vorhaben gar nicht so schwierig umzusetzen ist, dass es um wenige, aber zentrale Dinge geht, dass Sie die wesentlichen Vorbedingungen schon mitbringen.

In seinem Roman *Mr Sammler's Planet* lässt der amerikanische Romancier Saul Bellow seine Romanfigur ein Totengebet sprechen. Der alttestamentarische Gott, zu dem hier gesprochen wird, ist ein hartleibiger Zeitgenosse. Ihn zu erweichen bedarf es einiger guter Argumente.

Artur Sammler spricht am Totenbett seines Freundes Elya Gruner das folgende Gebet:

„Gedenke, Gott, der Seele von Elya Gruner, der, so willig wie möglich und so gut er konnte,

und selbst in unerträglichen Augenblicken, und sogar als er daran zu ersticken drohte, und selbst als der Tod nahte, bemüht war, vielleicht sogar in kindischer Weise, auch mit einer gewissen Unterwürfigkeit, zu tun, was von ihm verlangt war. An seinen besten Tagen war dieser Mann viel gütiger als ich an meinen besten Tagen jemals war oder jemals sein könnte. Er wusste, dass er, bei aller Verwirrung und aller unwürdigen Hampelei in diesem Leben, durch das wir jagen, dass er die Bedingungen seines Vertrages einhalten musste – und er hielt sie ein. Die Bedingungen, die in seinem innersten Herzen jeder kennt. So wie ich die meinen kenne. So wie jeder seine kennt. Denn das ist die Wahrheit – dass wir alle Bescheid wissen, Herr Gott, wir wissen es, wir wissen es ...

Bemühen Sie sich darum, gütig, tolerant und freundlich zu sein. Folgen Sie Ihrem inneren Kompass – denn er ist bereits genordet und wird Sie auf den richtigen Weg führen. Ich wünsche Ihnen dazu Glück, Erfolg und Zufriedenheit. Alles Gute.

Dr. Günter Koschmieder

25.06.2007

Meldungen und Kommentare aus Tageszeitungen

Der Polizist brach zusammen, sie prügelten weiter. Wie die Gewalt an einer Berliner Schule eskalierte

[Katja Füchsel](#)

24.1.2007 0:00 Uhr

Alexander hält sich gut. Es ist nur ein leichtes Zittern zu sehen, wenn der 18-Jährige sich durch die Haare streicht. Allerdings will ihm manchmal seine Stimme nicht richtig gehorchen. Es war Freitagabend, auf einer Schulparty in Berlin-Lichtenrade, als die Gewalt über Alexanders sonst eher friedliche Welt hineinbrach. „Das war grauenhaft“, sagt der Oberschüler und schüttelt den Kopf, als könne er so die Bilder dieses Abends vertreiben. Der 18-Jährige stand direkt daneben, als in der Georg-Büchner-Oberschule rund ein Dutzend Jugendliche auf den Polizisten Michael M. losgingen, mit einer Eisenstange auf den 42 Jahre alten Beamten einprügelten, ihn schlugen und traten – auch noch, als Michael M. blutüberströmt am Boden lag. „Sieben, acht von den Jugendlichen waren auf ihm drauf“, sagt Alexander. Die Schüler sind sich sicher: Die Meute wollte töten.

Eylem, Eren, Ahmet, Yahya – so heißen die Jugendlichen, die die Gewalt in das Leben von Michael M., aber auch in das von Alexander und seinen Mitschülern gebracht haben. Die Angreifer, arabischer und türkischer Herkunft, haben alle einen deutschen Pass. Die Polizei hat sie – alle zwischen 14 und 17 Jahren alt – am selben Abend nur etwa 100 Meter von der Schule entfernt festgenommen; vier der Schläger sitzen seit Sonntag in Untersuchungshaft. Michael M. liegt weiterhin im Krankenhaus, bislang wollte er – abgesehen von seiner Familie – niemanden empfangen.

Der Fall ist vielleicht auch deshalb so schockierend, weil er sich eben nicht in einem von Berlins Problemkiezen ereignet hat, in Neukölln, Kreuzberg oder Wedding, wo Polizei und Justiz bereits vor Monaten vor einer neuen Dimension der Jugendgewalt gewarnt haben. Der Trend: Die vor allem ausländischen Gewalttäter werden immer jünger, ihre Delikte wiegen immer schwerer. Jugendrichter beklagen, dass die Opfer, zumeist deutsche Jugendliche, in ihrem Kiez resignierten und sich mit den Umständen zu arrangieren versuchten, um den Zorn gewisser Cliques nicht zu erregen.

Vor einiger Zeit hat dieser Trend auch Lichtenrade erreicht, den bürgerlichen Stadtrand Berlins, wo es neben einigen Sozialbauten vor allem Einfamilienhäuser gibt, in die West-Berliner bis heute gerne ziehen, sobald sie es zu einem guten Einkommen und dem ersten Kind gebracht haben. „Es ist immer noch eine eher ruhige Gegend“, sagt eine Anwohnerin, als sie am Morgen ihre Zeitung aus dem Briefkasten holt. Allerdings gebe es inzwischen immer mal wieder Ärger mit Jugendgruppen, die vor allem auf den Straßenfesten auf Randalen aus seien.

Mit Stress hatten sie am Freitag auch an der Büchner-Oberschule gerechnet, weil zur Party nur die Büchner-Schüler geladen waren. „Bei den Fetten versuchen jedes Mal die Jugendlichen von den benachbarten Schulen auch reinzukommen“, sagt eine Zehnklässlerin. Deshalb hatte die Schule beim Polizeiabschnitt um Unterstützung von zwei Zivilbeamten gebeten. Der Polizist Michael M. hingegen kam privat. Er stand nur deshalb vor der Schule, weil er seinen Sohn von der Party abholen wollte. Dann wurde er Zeuge eines Handgemenges. Die Jugendlichen machten Ärger, weil ihnen von Alexander und seinen als Ordner eingeteilten Mitschülern der Eintritt verweigert wurde. „Da hab’ ich gleich ’ne Faust im Gesicht gehabt“, sagt Alexander. Als sich Michael M. einmischte, ging alles ganz schnell: Der Rädelsführer schnappte sich eine der eisernen Absperrungen, die den Eingang sichern sollten. Die anderen gingen mit ihren Fäusten auf den Kriminalbeamten los. Erst als sie ein näher kommendes Martinshorn hörten, ließen die Jugendlichen von ihrem Opfer ab und rannten davon.

Bis zum Montagabend konnten weder Justiz noch Polizei noch die Berliner Senatsverwaltung sagen, auf welche Schulen die festgenommenen Jugendlichen gehen. Doch der Schulleiter der Büchner-Oberschule, Günter Koschmieder, hatte sofort zwei benachbarte Schulen in Verdacht, die Theodor-Haubach-Realschule und die Carl-Zeiss-Gesamtschule, mit denen es seit Jahren Ärger gebe. Zwei Mädchen, die am Morgen auf den Bus warten, zucken eher gelangweilt mit den Schultern: „Manche sagen, die aus dem Gymnasium halten sich für was Besseres.“ Beide besuchen die neunte Klasse der Haubach-Schule, tragen hautenge Jeans und knallblauen Lidschatten über den Augen. Und „die“, die so etwas sagten, das seien auch „die“, die zuweilen zuschlagen würden, wenn ihnen etwas nicht passe. „Aber das am Freitag, das war schon krass“, sagen die Mädchen.

Es ist 10 Uhr, als über die Flure der Büchner-Oberschule eine Lautsprecherdurchsage hallt: Alle Klassensprecher werden in die Aula gebeten, zur „außerordentlichen Versammlung“. Die Öffentlichkeit muss draußen bleiben. „Es geht jetzt darum, dass die Schüler den Vorfall verarbeiten können“, sagt Günter Koschmieder. Zur Schockbewältigung habe man zwei Schulpsychologen angefordert. Er selbst müsse anschließend bei der Schulaufsicht Rede und Antwort stehen. Vielen habe es nicht gefallen, dass er „endlich einmal“ gesagt habe, was im Kiez Sache sei. Er hatte verkündet, dass es seit Jahren Ärger mit den benachbarten Schulen gebe. Es sei ihm „völlig klar“, dass das Ärger bedeute.

Und es war wohl auch abzusehen, dass er sich unter seinen Kollegen Feinde machen würde. Im Sekretariat der Haubach-Schule dringt die wütende Stimme des Schulleiters schon durch die geschlossene Tür. „Das ist eine Frechheit!“ schimpft Martin Witt von Krauss. „Hier werden die Nachbarschulen verunglimpft!“ Der Pädagoge trägt seinen grauen Bart kurz geschoren, dazu eine

runde Brille und einen dunkelblauen Anzug. Seit 22 Jahren arbeitet Witt von Krauss an der Haubach-Realschule, es hat sich viel verändert: Mehr als jeder vierte Schüler ist nichtdeutscher Herkunft, und mit ihnen sind auch die Sitten rauer geworden. Zwischen Schreibtisch und bunten Klassenfotos zählt Witt von Krauss an den Fingern ab, was er Koschmieder vorwirft: Niemals habe sich der Kollege bei ihm über eine Dauerfehde der Schüler beklagt, nie habe er etwas von einem Hausverbot erfahren, nie von gewalttätigen Übergriffen auf Lehrer oder Schüler – und jetzt das. „Bei solchen Gerüchten kann ich bald meinen Laden dichtmachen“, sagt er.

Schadensbegrenzung – darum ist man am Montag auch in der Schulverwaltung bemüht. Der Vorfall in Lichtenrade sei schockierend, aber eine absolute Ausnahme, heißt es. Es könne keine Rede davon sein, dass die Schulen ihre Partys zunehmend unter Polizeischutz feiern müssten. „Wir hatten im vergangenen Jahr rund 1500 Meldungen über Gewaltvorfälle – nur vier davon betrafen außerschulische Veranstaltungen“, sagt Bettina Schubert, die Referentin für Gewaltprävention. Und auch bei der Polizei heißt es, dass es „eher die Ausnahme“ sei, dass Zivilbeamte sich auf Schulfesten unter die Gäste mischen.

An der Büchner-Schule klingelt es, die Raucherpause ist vorbei. Fast alle seine Freunde können erzählen, wie es sich anfühlt, wenn der Schulweg zum Spießbrutenlauf wird. Weil sich die Schüler von nebenan über ihre Frisuren lustig machen oder über ihre Klamotten. „Vielleicht ist Intelligenz ja für die ein Zeichen von Uncoolness“, sagt einer. Am besten sei es, die Pöbeleien zu ignorieren – alles andere könne schmerzhaft enden.

Fass mich nicht an, ich bin Araber!”

Obwohl der *Berliner Tagesspiegel* zu den wenigen Medien gehört, die den versuchten Mord an einem Polizisten durch arabische und türkische Jugendliche überhaupt thematisieren, titelt auch er erstaunlich harmlos: “Die Lust auf Randalen - Polizist von Jugendlichen auf Schulfest verprügelt: Fassungslosigkeit über Vorfall. Vier Festnahmen”. Lust auf Randalen klingt nach umgeworfenen Parkbänken und zerbrochenen Bierflaschen. Auch der Einwanderungshintergrund kommt nicht in der Headline vor, und die erwähnte Fassungslosigkeit macht sich bisher lediglich brüllendes Schweigen bemerkbar.

Vom Inhalt her ist der Artikel allerdings von der Sorte, die so schwer zu finden sind, wie die berühmte Nadel im Heuhaufen.

Vier der sieben festgenommenen Jugendlichen, die am Freitagabend bei einer Schulparty einen Polizisten angegriffen und schwer verletzt haben, sitzen in Untersuchungshaft. Drei weitere (14 bis 16 Jahre alt) wurden wieder freigelassen. Sie gehörten zu einer Gruppe türkischer und arabischer Jugendlicher, die sich gleich zu Beginn der Party am Eingang versammelt hatte. Die Gruppe wollte, wie gestern berichtet, auf das Fest des Georg-Büchner-Gymnasiums – obwohl sie Hausverbot hatte. Erst diskutierte sie mit den Ordnern aus der Oberstufe des Gymnasiums, dann gab es eine Rangelei, dann wurde einem der Ordner ins Gesicht geschlagen. Als sich ein Polizist – der privat und in Zivil an der Schule war – als Kriminalbeamter zu erkennen gab, um den Schläger festzunehmen, eskalierte die Gewalt.

In Sekundenschnelle, so erzählt Schulleiter Günter Koschmieder, stürzte sich die Gruppe auf den 42-jährigen Michael M. – gerade weil er sich als Polizist gezeigt habe, glaubt Koschmieder. Und: „Da war die Bereitschaft, ihn totzuschlagen.“ Nur knapp sei es den Ordnern gelungen, den blutüberströmten am Boden liegenden Kommissar ins

Gebäude zu ziehen. Als ein Martinshorn zu hören war, rannten die Täter weg – der Polizei in die Arme.

Die Täter waren „alles Südländer“, sagt Koschmieder dem Tagesspiegel. Die Polizei bestätigt: Die Verhafteten heißen Eylem, Eren, Ahmet und Yahya. „Darüber muss die Gesellschaft diskutieren“, fordert der Schulleiter, nämlich offen zu sagen, „dass die Täter Türken und Araber waren“. Koschmieder schildert einen anderen Fall, wie er vor kurzem einen schulfremden Jugendlichen aus dem Gebäude weisen wollte: „Der hat mich mit zusammengekniffenen Zähnen angezischt, ‚fass mich nicht an, ich bin Araber!‘“ (...) „Die Jugendlichen kommen, um Randalen zu machen“, sagt Berndt Schmidt, der Vorsitzende der „Aktionsgemeinschaft Bahnhofstraße“ in Lichtenrade. Nur mit viel Polizeipräsenz sei es bei den letzten Straßenfesten gelungen, Schlägereien zu verhindern – oder auch nicht. Mehrfach habe es Randalen gegeben. „Es ist traurig, wie tief die Hemmschwelle gesunken ist“, sagt der frühere Tempelhofer Bürgermeister Wolfgang Krueger (CDU), „aber wir sind nicht mehr die Insel der Seligen.“ Lichtenrade sei Teil der Großstadt Berlin. Büchner-Direktor Koschmieder betont, dass auch 100 Ordner den Gewaltausbruch nicht verhindert hätten. Wie berichtet, waren vorsorglich zwei Zivilpolizisten auf der Party im Dienst, zudem waren zwei Beamte privat dort. Zu Beginn stand ein Mannschaftswagen vor der Tür.

Die Äußerungen offenbaren ein Maximum an Hilflosigkeit. Von harten Strafen oder überhaupt irgendwelchen Konsequenzen für die Täter ist gar keine Rede. Stattdessen wird allen Ernstes die Möglichkeit von Zäunen und verschlossenen Türen diskutiert. Anders gesagt soll der „brave Bürger“ sich wegschließen, während der Mob ungestört draußen toben kann!

Es ist wichtig, dass sich möglichst viele Menschen über das Schweigen der Medien und der Politiker bei diesen beschweren!

» *Berliner Kurier* von gestern: Migrationshintergrund mit keiner Silbe erwähnt: [Prügel-Schlacht an seiner Schule](#) - Jugendliche schlugen Polizisten mit Eisenstange nieder

Und hier noch ein Beitrag - von heute wohlgermerkt (!) - aus den *“Badischen Neuesten Nachrichten”* als weiteres Beispiel für gezielte Nichtinformation der Öffentlichkeit durch Weglassen wichtiger Hintergründe. Und als I-Tüpfelchen spricht man ganz und gar politisch korrekt von “mutmaßlichen Tätern”. (geschickt von *spital8katz*)

Schüler schlagen Polizeibeamten

Berlin (dpa). Bei einer Schlägerei an einer Berliner Schule ist ein Polizeibeamter schwer verletzt worden. Der Mann wollte nach Polizeiangaben am Freitagabend einen Streit an einem Gymnasium am Lichtenrader Damm in Teinpelhof schlichten, als eine Gruppe Jugendlicher mit einer zwei Meter langen Eisenstange und einem Gürtel mit Metallschnallen auf ihn einschlug. Der Beamte erlitt schwere Verletzungen am Kopf und musste in einem Krankenhaus behandelt werden. Gegen vier der mutmaßlichen Täter wurde Haftbefehl erlassen, teilte die Polizei gestern mit.

Die Jugendlichen hatten zuvor versucht, zu einer Schulfest gelassen zu werden. Da es sich jedoch um eine schulinterne Party handelte, wurde ihnen der Einlass verwehrt. Daraufhin griff die zwölf bis 15-köpfige Gruppe die Ordner am Eingang an. Kurze Zeit nach der Tat konnten sieben verdächtige Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren festgenommen werden. Gegen vier von ihnen wurde noch am Samstagabend Haftbefehl

wegen besonders schweren Landfriedensbruchs erlassen. Dem verletzten Beamten geht es den Angaben zufolge schlecht. So erlitt er eine Gehirnerschütterung und Platzwunden am Kopf.

Polizist bei Schulfest in Berlin krankenhausreif geschlagen

Gestern Abend wurde bei einer Schulfest im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg ein [Polizist krankenhausreif geschlagen](#). 12 bis 15 schulfremde Jugendliche schlugen und traten mit äußerster Brutalität auf den Polizeibeamten ein. Unter anderem benutzten sie eine zwei Meter lange Eisenstange. Die wenigen Berichte über den Vorfall, die man sich mühsam ergoogeln muss, lassen einen rechtsradikalen Hintergrund nicht zu. Obwohl mehrere Täter festgenommen wurden, gibt es keinerlei Hinweise auf die Nationalität. Wären es deutsche Jugendliche gewesen, die Killerspiele konsumiert hatten, wüssten wir es bereits - zur Entlastung der Migranten. So wissen wir es auch, gerade weil man es uns verschweigt.

Wie gezielte Nichtinformation bei gleichzeitiger Information aussieht, [zeigt n24](#)

Bei einer Schlägerei an einer Berliner Schule ist ein Polizeibeamter schwer verletzt worden. Der Mann wollte am Freitagabend einen Streit an einem Gymnasium am Lichtenrader Damm in Tempelhof schlichten, als eine Gruppe Jugendlicher mit einer zwei Meter langen Eisenstange und einem Gürtel mit Metallschnallen auf den Beamten einschlug, teilte die Polizei am Samstag mit.

Die Jugendlichen hatten zuvor versucht, zu einer Schulfest gelassen zu werden. Da es sich jedoch um eine schulinterne Party handelte, wurde ihnen der Einlass verwehrt. Daraufhin griff die 12- bis 15-köpfige Gruppe die Ordner am Eingang an.

Der Polizist war zwar nicht im Dienst, aber zufällig vor Ort, weil sein Kind die Schule besucht. Er gab sich als Kriminalbeamter zu erkennen und wollte den 17-jährigen Schläger festnehmen. Daraufhin wurde er jedoch von anderen Jugendlichen angegriffen und erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Die Angreifer flüchteten zunächst. Kurze Zeit später konnten sieben Verdächtige im Alter von 14 bis 17 Jahren festgenommen werden.

Der verletzte Polizist hat nach Angaben der Polizei vorschriftsmäßig gehandelt: Ein Polizist in seiner Freizeit, der sich als Kriminalbeamter zu erkennen gibt, ist offiziell wieder im Dienst - und kann somit Verdächtige festnehmen.

Nun kann [n24](#) natürlich auch keine Informationen bringen, die die Polizei der Öffentlichkeit vorenthält. Wir sind nun gespannt, wann der türkische oder arabische Migrationshintergrund der Schläger durchsickert.

UPDATE 20.50 Uhr: Durchgesickert

Inzwischen [schreibt](#) die *Berliner Morgenpost*:

Bei gewaltsamen Auseinandersetzungen vor einer Schule in Tempelhof ist am Freitagabend ein Polizeibeamter außer Dienst schwer verletzt worden. Der 42-Jährige

wurde aus einer Gruppe von etwa 15 türkischen Jugendlichen heraus angegriffen und mit einer zwei Meter langen Eisenstange niedergeschlagen. Er erlitt dabei mehrere klaffende Wunden am Kopf, eine gebrochene Nase, Schnittverletzungen und Prellungen am ganzen Körper.

Der Schwerverletzte musste nach der Erstversorgung in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Sieben der 15 Angreifer, darunter der 17-jährige Haupttäter Yahya Y. wurden kurz darauf noch in Tatortnähe festgenommen. Sie wurden gestern Nachmittag einem Haftrichter vorgeführt, eine Entscheidung war am Abend noch nicht gefallen. (...) Daraufhin gab sich der Polizist, dessen Kind die Schule besucht, als Kripo-Beamter zu erkennen und versuchte, den Schülern zu Hilfe zu kommen und Streit zu schlichten, was ihm allerdings nicht gelang. Als er daraufhin den 17-Jährigen Y. der sich als besonders brutaler Schläger hervortat, festnehmen wollte, wurde er sofort attackiert und niedergeschlagen. Anschließend schlugen und traten die Jugendlichen immer wieder auf den hilflos am Boden liegenden Beamten ein.

“Einen derartigen Ausbruch an Brutalität und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen habe ich bislang noch nicht erlebt”, sagte gestern ein 27-jähriger Polizeibeamter, der ebenfalls privat auf der Schulfeier war. Er sei auf den Vorfall aufmerksam geworden und seinem Kollegen sofort zu Hilfe geeilt. “Mein Kollege lag hilflos am Boden und sechs bis sieben Leute schlugen und traten auf ihn ein. Die waren völlig enthemmt”, (...) Mit Unverständnis registrierten Kollegen des Verletzten gestern, dass gegen die Festgenommenen lediglich wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstand ermittelt wird. “Da prügelt jemand mit einer Eisenstange auf sein Opfer ein. Wenn das kein versuchtes Tötungsdelikt ist, was dann?”, fragt ein Kripo-Beamter.

Das fragen wir uns auch, und vor allem: Fast 24 Stunden dauert es, bis der Migrationshintergrund bekanntgegeben wird. Ist der Migrant Opfer, weiß es in fünf Minuten die gesamte Republik!

Danke an *Friedel!*

Weiteres UPDATE 21.09 Uhr

Immer neue grausige Einzelheiten über den versuchten Mord an dem Polizisten werden bekannt, Einzelheiten zu einer schweren Straftat, deren Verursacher man der Öffentlichkeit ganz bewusst zu verschleiern versuchte. Der *Tagesspiegel* [schreibt jetzt](#) von Jugendlichen türkischer und arabischer Herkunft:

Mit Schlägen und Tritten ins Gesicht sowie mit Gürteln und zwei Meter langen Gerüstbaustangen schlugen die 12 bis 15 Jugendlichen türkischer und arabischer Herkunft auf den 42-jährigen Kriminalhauptkommissar ein. Als ein weiterer Polizist zu Hilfe kam, flüchteten die Täter. Schüler zogen den blutüberströmten am Boden liegenden Beamten in die Schule und verriegelten die Tür. (...) Er hat zahlreiche Prellungen, Platzwunden und eine Gehirnerschütterung, ein Ohr ist halb abgerissen und seine Augen so stark zugeschwollen, dass er die Fotos der Festgenommenen noch nicht ansehen konnte.

Der Schuldirektor ist entsetzt: „Die wollten den Polizisten totschiagen“, sagte Günter Koschmieder dem *Tagesspiegel*, alle Gewalt habe sich in Sekundenschnelle auf diesen Beamten konzentriert. „Ich bin zutiefst schockiert und empört über diese Brutalität.“

Da das Gymnasium Auseinandersetzungen bereits befürchtet hatte, waren neben den

beiden Polizisten, die ihre Kinder an der Schule haben, auch zwei Zivilpolizisten dienstlich auf der Party. „Darum hatte ich die Polizei gebeten“, sagte Koschmieder. Für Schüler der benachbarten Theodor-Haubach-Haupt- und der Carl- Zeiss- Gesamtschule galt ein kategorisches Einlassverbot, weil Anfang Januar ein Georg- Büchner-Lehrer von ihnen angegriffen worden war. Auch beim letzten Sommerfest habe es Auseinandersetzungen gegeben, sagte der Schulleiter, der seit 20 Jahren an dem Gymnasium arbeitet. (...) „So geht es nicht weiter“, sagte Koschmieder gestern. Er will jetzt mit Polizei und allen Beteiligten ein Sicherheitskonzept für die Schule erstellen. Partys werde es aber auch künftig geben: „Ich lasse mir nicht von gewaltbereiten Jugendlichen vorschreiben, was wir machen.“ Doch nicht alle Schulen haben diesen Mut: Im letzten Jahr hatte die Thomas- Mann-Schule in Märkischen Viertel vorsorglich ein Konzert abgesagt, nachdem drei arabische Jugendliche einen beteiligten Schüler zusammengeschlagen hatten.

Ein Sprecher von Schulsenator Jürgen Zöllner (SPD) sagte, dass es im Ermessen der Schule liege, wie sie eine Schülerparty organisiere und sichere.

Zöllner ist der, der möchte, dass wir Zuwanderung endlich [als Bereicherung](#) begreifen und nicht als Problem ... Wahrscheinlich wird er der Schulleitung die Schuld geben. Wenn die die Migranten reingelassen hätten, statt sie als Problem zu begreifen, wäre alles nicht passiert...

[Beate Klein](#), 20. Jan 2007 | [Druckversion](#) | [Kommentar schreiben](#)
Kategorie: Allgemein

Bisher 164 Kommentare:

1. #1 **wiederruf** (16. Aug 2007 22:27)

Hier lesen mehr Mitbürger mit als man denken sollte...

Kopf hoch.

2. #2 **GT** (28. Aug 2007 10:19)

Ich bin für die härtestmögliche Strafe in Deutschland: 3 Tage Fernsehverbot für die Schläger!!!

Danach evtl. noch Kanufahren in Schweden - das Zusammenleben mit den verständnisvollen, sich der Benachteiligung der Migranten bewussten, gutmenschlichen Erziehern ist gewiss Strafe genug.

Nee, ernsthaft:

Was heißt "Integrationspolitik"???

Was soll "Integrationspolitik", wenn sich die zu integrierenden schlicht weigern? Wenn sie selbst Ghetto bilden wünschen und alles tun, damit sich Ghettos bilden? Wenn das Lernen der deutschen Sprache, Grundvoraussetzung für ein normales, selbstbestimmtes und selbst finanziertes Leben hierzulande, strikt abgelehnt wird? Wenn klassische europäische Bildung, so wie Sprache Voraussetzung für ein Leben in relativem materiellen Wohlstand, strikt abgelehnt wird? Wenn jegliche Kontakte zu Einheimischen aus "kulturellen" Gründen strikt

abgelehnt werden? Wären “die Migranten” (ich weiß: man muss differenzieren, es gibt auch andere!) integrationswillig, BRÄUCHTE es keine “Integrationspolitik”! Und so, wie es ist, ist sie AUCH überflüssig.

Polizei & Justiz

Prozess um Überfall auf eine Schulparty

Fünf Jugendliche stehen ab morgen vor Gericht Sie hatten in Lichtenrade einen Polizisten attackiert

[Jörn Hasselmann](#)

12.8.2007 17:41 Uhr

Bei Abiturreden wird Schülern gedankt für eifriges Lernen, gutes Benehmen oder soziales Engagement. An der Lichtenrader Georg-Büchner-Oberschule lobte Direktor Günter Koschmieder vor wenigen Wochen seine Absolventen so: „Sie haben sich für einen anderen Menschen in größter Not eingesetzt und ihm geholfen, ihn gerettet vor brutalen, durchgedrehten Schlägern, die meiner Einschätzung nach unser Mitgefühl wegen ihrer verkorksten Sozialisation oder ihren dünnen Perspektiven nicht verdienen.“

Diese Schläger stehen ab dem morgigen Dienstag vor Gericht, einer von ihnen, Yahya Y., wegen versuchten Totschlags. Die vier anderen – Eylem, Eren, Ahmet und Avni – wegen gefährlicher Körperverletzung. Der jüngste der Angeklagten ist 15 Jahre alt, der älteste 18, deshalb wird voraussichtlich hinter geschlossenen Türen verhandelt. Vier von ihnen sitzen seit Januar in Untersuchungshaft. Sie waren Stunden nach der Attacke nahe der Schule festgenommen worden.

Die Staatsanwaltschaft wirft den Jugendlichen vor, dass sie sich am Abend des 19. Januar gewaltsam Zutritt zu einem Fest in der Georg-Büchner-Oberschule verschaffen wollten. Als sich ein als Elternvertreter anwesender Kriminalhauptkommissar als Polizist zu erkennen gab, brach eine Orgie der Gewalt über ihn herein. Mit Fäusten, Gürteln und einer Eisenstange traktierten ihn die Jugendlichen. Als der Kriminalbeamte bereits blutend am Boden lag, soll Yahya Y. an den 42-Jährigen herangetreten sein mit den Worten: „Ich schlag dich tot!“ Dann versuchte er laut Anklage, dem Opfer mit einer zwei Meter langen Eisenstange auf den Kopf zu schlagen. Michael M. reagierte glücklicherweise schnell, zog sein Reizstoffsprühgerät und konnte so den Hieb abwehren. Y. soll, so die Staatsanwaltschaft, „eine todbringende Verletzung billigend in Kauf genommen“ haben. Schüler der Abiturklasse, die als Ordner eingeteilt waren, zogen wenig später den benommenen, blutenden Beamten in die Schule und verriegelten die Tür. Die schulfremden Angreifer flüchteten. Denn neben dem Opfer, das gerade seinen Sohn von der Schulparty abholen wollte, hatten zwei Zivilpolizisten bei dem Fest nach dem Rechten gesehen – auf Wunsch von Direktor Koschmieder. Er hatte für die Party ein striktes Hausverbot für die Schüler von den zwei benachbarten Schulen erlassen, weil es wiederholt zu Auseinandersetzungen gekommen war.

Am Tag nach der Attacke war der Schulleiter in die Kritik geraten, weil er ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, dass „alle Täter Türken und Araber“ waren. Innensenator Ehrhart Körting (SPD) zeigte sich „zutiefst zufrieden“, als gegen vier der Jugendlichen Haftbefehle erlassen wurden. Ausländischstämmigen Jugendlichen müsse man auch „ausländerrechtliche Konsequenzen“ deutlich machen, so Körting damals. Doch die Schläger, die ab morgen vor Gericht stehen, haben alle einen deutschen Pass. Nur einer von ihnen, Eren K., war zuvor wegen Körperverletzungen und Landfriedensbruch aufgefallen, die anderen nicht oder wegen kleinerer Delikte.

Michael M. wird im Gerichtssaal wieder auf seine Peiniger treffen. Wochenlang hatte er im Krankenhaus gelegen. Erst seit Juli ist der Polizist wieder im Dienst, zunächst mit halbierten Stundenzahl. Seine Sehkraft soll noch immer beeinträchtigt sein. „Hätten Sie nicht so beherzt eingegriffen, wäre das Opfer vielleicht tot“, hatte Koschmieder in seiner Abiturrede gesagt. *Jörn Hasselmann*